

Baden zündet Tourismus-Offensive

Zur Eröffnung der Wellness-Therme startet die IG Tourismus eine Kampagne für die Kultur- und Bäderstadt.

Philipp Zimmermann

Im Spätherbst wird die neue Wellness-Therme Fortyseven im Bäderquartier eröffnen. Davon soll die ganze Stadt profitieren. Vor diesem Hintergrund hat die neue IG Tourismus Baden & Region gestern eine Tourismus-Offensive gezündet und die Marke «Baden – Kultur- & Bäderstadt» im Club Joy des Grand Casino präsentiert. Dabei versprühten mehrere Exponenten Aufbruchstimmung. «Baden wird endlich wieder zur Bäderstadt», sagte Stadtmann Markus Schneider voller Vorfreude. «Es ist wichtig, dass wir die neue Ausgangslage mit den Bädern wieder nutzen.» Die Trägerschaft der IG Tourismus bilden nebst der Stadt die IG Hotels Baden + Region, die Stiftung Gesundheitsförderung Bad Zurzach + Baden (Fortyseven-Eigentümerin), Gewerbe und Detaillisten (City Com), der Verein Kulturaktiv, das Grand Casino und die Eglin Group. «Wir sind dankbar, dass wir nicht alleine unser Bad vermarkten», sagte Stiftungsratspräsident Beat Edelmann.

Touristen sollen in Baden länger als einen Tag bleiben

Die breit abgestützte Tourismusstrategie wurde im Januar verabschiedet. Das Ziel: Baden soll nicht nur bekannter werden in der Schweiz, sondern auch ein besseres Image erhalten. Die Gäste sollen nicht nur als Tagestouristen zum Wellness in die Bäderstadt kommen, sondern auch weitere Vorzüge der Kultur- und Einkaufsstadt entdecken und länger bleiben. Schneider nannte etwa das vielfältige Kulturangebot mit «Leuchttürmen» wie dem Kurtheater oder dem Museum Langmatt. «Wir müssen es schaffen, dass unsere Besucher nicht nur an einen Ort gehen, sondern an zwei oder drei», sagte er.

Profitieren sollen zuletzt die neun Hotels mit ihren 965 Betten und die 70 Gastrobetriebe, die während der Coronapandemie zu kämpfen haben, aber auch das Kleingewerbe und die 220 Einkaufsläden. Nina Suma, die Geschäftsleiterin des Fortyseven, sag-



Vor dem Logo der neuen IG Tourismus: Markus Schneider (Stadtmann), Susanne Slavicek (Vorstand Kulturaktiv), Beat Edelmann (Stiftungsratspräsident), Nina Suma (Fortyseven-Geschäftsführerin) und Alexander Carisch (Leiter Stadtentwicklung).

Bild: Alex Spichale

te: «Wir sind überzeugt, dass die jährlich 300 000 Gäste der Wellness-Therme, die unser Ziel sind, eine Wertschöpfung für die Stadt bringen. Ich hoffe, dass auch das Kleingewerbe das als Chance versteht.»

Markus Schneider verwies auf das grosse Potenzial der 60 000 Frequenzen am Bahnhof Baden. Vor Corona kam Baden auf 136 000 Logiernächte, das Casino auf 340 000 Eintritte. Die Stadt erhofft sich auch, dass sich die Zahl der Arbeitsplätze von 29 500 dank des Fortyseven erhöht.

Mit einer ersten Marketingkampagne («Baden ist bereit. Du auch?») soll bei der Bevölkerung das Bewusstsein für die Gastfreundschaft und eine touristische Willkommenskultur gefördert werden. Schneider fügte an, dass der

Erfolg all der Massnahmen kein Selbstläufer werde. Baden und seine Bevölkerung müssen dazu etwas beitragen. Beat Edelmann stimmte dem bei und bekräftigte: «Es ist unser Anspruch, dass wir mehr bieten, als von uns erwartet wird.»

Dass die Kultur Teil des Logos geworden ist, freute Susanne Slavicek

«Es ist wichtig, dass wir die Ausgangslage mit den Bädern nutzen.»

Markus Schneider
Stadtmann Baden

vom Vorstand Kulturaktiv ungemein. «Wenn die Zusammenarbeit mit der Stadt so weitergeht wie bisher, haben wir eine grosse Chance», sagte sie. «Ein kreatives Umfeld ist genauso interessant für Firmen und für die Wirtschaft. Es macht die Stadt attraktiv und kann neue Impulse geben.»

Die Wirtschaftspartner haben 160 000 Franken für die Massnahmen in diesem Jahr aufgebracht. Das Standortmarketing der Stadt setzt diese um und übernimmt die Geschäftsführung für 2021 und 2022. Ab 2023 soll eine eigenständige Tourismusorganisation gegründet werden, welche die Geschäftsführung übernimmt. Die Stadt wird mit ihr eine Leistungsvereinbarung abschliessen, der Einwohnerrat im Frühling 2022 darüber befinden.

Nachrichten

Kollision fordert einen Verletzten

Seon Kurz nach 7 Uhr gestern Morgen hat ein 28-Jähriger, der von Seon herkommend auf der Schafisheimerstrasse fuhr, die Kontrolle über seinen VW Polo verloren. Er geriet am rechten Strassenrand in die Grasnarbe, kam ins Schleudern und kollidierte mit einem korrekt entgegenkommenden Auto. Ein Lenker wurde laut Polizeimeldung leicht verletzt, es entstand grosser Sachschaden.

Coop gibt 10 000 Franken an die Dargebotene Hand

Spende Die Dargebotene Hand Aargau/Solothurn-Ost baut ihre Chat-Beratung laut einer Mitteilung «massiv» aus, weil dies den heutigen Bedürfnissen hilfesuchender Menschen entspreche. Weil sich die Dargebotene Hand zu 12,5 Prozent aus Geldern der öffentlichen Hand und ansonsten aus Spendengeldern finanziert, sind weitere Mittel notwendig. Der Coop-Regionalrat Nordwestschweiz (Präsident: Karim Twerenbold) unterstützt die gemeinnützige Einrichtung mit 10 000 Franken. «Diese Spende ist sehr wichtig für uns», erklärt Christina Hegi Kunz, Geschäftsleiterin Dargebotene Hand Aargau/Solothurn-Ost, in einer Medienmitteilung. «Jede Unterstützung unterstreicht die Solidarität mit Menschen in Not. Und schliesslich bedeutet diese grosszügige Spende auch Anerkennung und Wertschätzung für die wichtige Arbeit unserer freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.» (az)

Dieter Egli erhält neue Kommunikationschefin

Kanton Ab 1. Oktober übernimmt Sandra Olar die Leitung des Kommunikationsdienstes des Departements Volkswirtschaft und Inneres. Sie folgt auf Samuel Helbling, der in Pension geht. (az)

Warum die Brugger Polizei die Kamera versetzt hat

In Brugg steht am Stahlrain seit 2016 eine Videokamera zur Überwachung des Fahrverbots im Einsatz – die Einnahmen sind rückläufig.

Claudia Meier

Derzeit sorgen Fahrverbot-Kameras vor allem im Ostaargau für Gesprächsstoff. Kürzlich gab das Bezirksgericht Baden einer Frau recht, die sich gegen eine 100-Franken-Busse für die Missachtung des Fahrverbots an der Rebergstrasse in Ennetbaden wehrte. Die mobile Polizei-Kamera hatte die Autolenkerin dort fotografiert. Das Gericht befand aber, dass für die Verwendung solcher Beweisbilder die rechtliche Grundlage fehlte.

Der Anwalt dieser Frau, Urs Oswald, ruft alle Gebüssten dazu auf, sich zu wehren (AZ vom 25. September). An die Regionalpolizeien im Aargau appelliert Oswald, die Kameras sofort ausser Betrieb zu nehmen und keine Ordnungsbussen mehr auszustellen. Bereits bezahlte Bussen sollen zurückbezahlt werden.

Auch in Brugg und Windisch sind mobile Fahrverbot-Kameras im Einsatz. Die Anschaffung einer zweiten Kamera wurde in Windisch mit der Genehmigung des Budgets 2021 gutge-

heissen. Damit soll neu das Fahrverbot auf der Reutenenstrasse kontrolliert werden, was bereits getestet wurde.

Verkehr im Zusammenhang mit Feuerwehr sorgte für Probleme

Im Jahr 2015 hat die Regionalpolizei (Repol) Brugg die erste mobile Kamera für die Überwachung des Fahrverbots an der Habsburgerstrasse erworben. Ein Jahr später wurde die Kamera an den Stahlrain versetzt. Dort wurden unter anderem reihenweise Berufsschüler und Friedhofsbesuchende gebüsst.

Ausserdem hatten verschiedene Anspruchsträger Probleme mit einer bewilligungsfreien Zufahrt im Verkehr mit der Feuerwehr Brugg. Deshalb wurde das Fahrverbot um 35 Meter – an den linken Rand der Magazineinfahrt – verschoben und neu signalisiert.

Vor ein paar Wochen hat die Polizei die Fahrverbot-Kamera an der Fassade

Seit ein paar Wochen ist die Kamera direkt am Feuerwehrmagazin montiert.



Das doppelt signalisierte Fahrverbot am Stahlrain wird seit 2016 mit der Kamera überwacht.

Bilder: cm (Brugg, 31. August 2021)

des Feuerwehrmagazins montiert. Diese Anpassung sei rein technischer Natur, sagt Repol-Chef Andreas Lüscher. Und weiter: «Aufgrund der Versetzung der Signalisation verlängerte sich die

Distanz zur Kamera. Aus diesem Grund musste die Schilderkennungskamera etwas weiter vorne platziert werden.» An diesem Standort wird die Kamera laut Andreas Lüscher bleiben.

Im laufenden Jahr wurden mit der Kamera bis am 27. September insgesamt 896 Verkehrsteilnehmende mit je 100 Franken für die Missachtung des Fahrverbots Richtung Innenstadt gebüsst, was einem Gesamtbetrag von knapp 90 000 Franken entspricht. Per Ende Jahr dürften die Einnahmen also erneut tiefer ausfallen als im Vorjahr. Während die Überwachungskamera im letzten Jahr total 150 900 Franken in die Busse spülte, waren es 2019 noch 161 900 Franken.

In Brugg hat es laut dem Repol-Chef schon Einsprachen gegen solche Bussen gegeben. Lüscher fügt an: «Uns ist jedoch kein Fall bekannt, welcher vor Gericht mit einem Freispruch endete.» Die Repol stützt sich beim Kameraeinsatz auf Art. 9 Abs. 1 der Strassenverkehrskontrollverordnung sowie auf das Videoreglement der Stadt Brugg. Ob es mit der Südwestumfahrung und dem aufgehobenen Bahnübergang das Fahrverbot an der Habsburgerstrasse noch braucht, ist unklar. Laut Lüscher ist es Sache der Behörde, die Signalisation aufzuheben oder zu ändern.